

Zitierhinweis

Fuchs, Martina: Rezension über: Roland Bernhard / Felix Hinz / Robert Maier (eds.), Luther und die Reformation in internationalen Geschichtskulturen. Perspektiven für den Geschichtsunterricht, Göttingen: V&R unipress, 2017, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 127 (2019), 2, S. 505-506, DOI: 10.15463/rec.874117597

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Luther und die Reformation in internationalen Geschichtskulturen. Perspektiven für den Geschichtsunterricht, hg. von Roland BERNHARD–Felix HINZ–Robert MAIER. (Eckert. Die Schriftenreihe. Schriften des Georg-Eckert-Instituts zur internationalen Bildungsmedienforschung 145.) V & R unipress, Göttingen 2017. 406 S., 21 Abb. ISBN 978-3-8471-0752-1.

In den nahezu unübersehbaren, anlässlich des Reformationsgedenkjahres 2017 erschienenen Publikationen nimmt der vorliegende Sammelband, der auf einer 2016 abgehaltenen Tagung beruht, eine Sonderstellung ein, denn Untersuchungen zu Luther und der Reformation in der Geschichtsdidaktik sind nach wie vor ein Forschungsdesiderat. Das Buch bietet eine europaweite Gesamtschau und wirft zudem einen Blick auf Asien. An die Einleitung der Herausgeber schließt der „Basisbeitrag“ von Thomas Martin Buck an, der grundsätzliche Fragen aufgreift, etwa nach Epochenchronologie, Terminologie, der Reformation als religiöses Alteritätsphänomen oder Lutherbildern. Er fordert schließlich – zurecht – ein, dass der moderne Geschichtsunterricht den Neueinschätzungen der Forschung Rechnung tragen muss. Unter dem Titel „Mythos Reformation. Epochenwende im Licht der Dunkelheitsmetapher“ beschäftigt sich Wolfgang Hasberg zunächst mit der Reformation als Erinnerungsort und Mythos, ehe er bundesdeutsche Schulbücher für die Sekundarstufe I und II sowie Kirchengeschichtsbücher für den Religionsunterricht analysiert, wobei er zu dem Ergebnis kommt, dass diese ohne Thematisierung der eben genannten Schlagworte auskommen. Der Vergleich von Lehrplänen und Schulbüchern für Bayern und Sachsen-Anhalt (Felix Hinz) zeigt, wie mit suggestiven Mitteln konfessionelle Deutungsmuster fortgeschrieben werden. Für die österreichische Situation hat sich Roland Bernhard entschieden, Hexenverfolgungen in einschlägigen Schulbüchern auszuwerten; Er ortet das Vorhandensein sensationalistischer Mythen, die von Lehrenden und Schülern gemeinsam dekonstruiert werden sollten. Für die Niederlande (Arie Wilschut) demonstriert der Vergleich von Lehrwerken aus der Zeit der „Versäulung“ mit aktuellen Büchern erstens den stattgehabten gesellschaftlichen Umbruch und zweitens eine stark säkularisierte „Einheitsinterpretation“ (S. 184), welche grundsätzliche Gesichtspunkte historischen Denkens außer Acht lässt. In italienischen Geschichtslehrbüchern (Luigi Cajani) dagegen wird der Reformation weiterhin eine tragende Rolle zugestanden, wobei die (innere) Entwicklung des Protestantismus selbst sowie seine „häretischen“ Strömungen zu wenig Beachtung finden. In russischen Schulbüchern (Robert Maier) wird die Reformation intensiv behandelt; allerdings erscheint Russland selbst als unbeteiligter Zuschauer. Polnische Schulbücher (Sven Tode) für verschiedene Schulstufen stellen ihre Auswirkungen auf Polen selbst in einem eher negativen Sinn dar. Betont wird dagegen durchgehend die polnische Toleranz oder die Warschauer Konföderation von 1573. Zrinka Štimac untersucht in ihrem Beitrag Schulbücher Sloweniens, Kroatiens und Serbiens: Die Verschränkung von Politik und Religion wird besonders in serbischen und slowenischen Geschichtsbüchern deutlich, wohingegen serbische Religionsbücher vorurteilsbelastet sind. Obwohl es in Kroatien ein reformatorisches Erbe gibt, wird dort die Reformation als „fernes religiöses Ereignis“ (S. 273) gedeutet. Aktuelle koreanische Schulbücher (Yongku Cha) sind nach wie vor dem Diktum verhaftet, die Reformation sei die Geburtsstunde der Moderne gewesen. Dem Thema Reformation wird in den Lehrwerken wenig Raum zugestanden; die Darstellung erfolgt weitgehend ohne konfessionelle Vorurteile. Shinn Watanabe behandelt für Japan sowohl Lehrbücher aus der Zeit von 1872 bis 1945 als auch die Modifikation von Schulbüchern nach 1945: Wurden nach 1945 zunächst theologische Inhalte verstärkt betont, widmen sich aktuelle Schulbücher wieder vermehrt politischen und diplomatischen Aspekten.

Nahezu alle Autorinnen und Autoren sehen die Schwierigkeit, Kindern einer säkularisierten Welt religiöse Anliegen zu erklären, und vermissen eine Multiperspektivität, welche es Schülerinnen und Schülern ermöglichen würde, sich eine eigene Meinung zu bilden.

Der letzte Teil des Sammelbandes nimmt „andere geschichtliche Zugänge“ in den Blick: Helene Albers stellt die Frage, ob Luthers Judenfeindschaft „ein blinder Fleck“ im Geschichtsschulbuch sei. Die Antwort lautet ja, wobei die Autorin in Nordrhein-Westfalen zugelassene Geschichtsschulbücher ausgewertet hat. Luthers Darstellung im „bibliorama – das bibelmuseum Stuttgart“ erläutert die mit Konzeption beauftragte Religionswissenschaftlerin Susanne Clausen: Der Reformator ist interessanterweise die einzige nicht biblische Person, die in diesem Museum vorgestellt wird. Äußerst knapp geht Richard Janus auf die Darstellung der Reformation in aktuellen historischen Romanen ein: Das Sample von 13 Werken wird nicht näher begründet; der Verfasser ortet hier Tendenzen, welche er auch in anderen belletristischen Erzeugnissen vermutet. Verwundert stellt er fest, dass in Bezug auf Luther in erster Linie Ereignisse aus den 1520er Jahren dargestellt werden. Wenn man das literarische Schaffen zur Person des Reformators über einen längeren Zeitraum hin überblickt, verwundert dieser Umstand keineswegs, reihen sich die aktuellen Dichtungen doch offensichtlich in eine Tradition ein, in welcher die Autoren fast ausschließlich den „jungen“ Luther zu ihrem Protagonisten auserkoren, wohingegen der „alte“ Reformator wenig interessierte. Ein Umstand übrigens, welcher auch für die wissenschaftliche Lutherforschung galt bzw. teilweise immer noch gilt.

Abschließend geben Roland Bernhard und Felix Hinz Handreichungen, wie ein Umgang mit der Reformation im Geschichtsunterricht neu zu gestalten wäre, der a. den Ansätzen und Ergebnissen aktueller wissenschaftlicher Forschung Rechnung tragen und b. unterschiedliche Darstellungen und Sichtweisen ermöglichen sollte.

Ein Personenregister ergänzt den verdienstvollen Sammelband, welcher nicht nur Einblicke in unterschiedliche Unterrichtskulturen, sondern auch in nationale Zugangsweisen zum Themenspektrum Reformation und Martin Luther ermöglicht.

Wien

Martina Fuchs

Notizen

Christiane VEYRARD-COSME, *La Vita beati Alcuini* (IX^e s.). Les inflexions d'un discours de sainteté. Introduction, édition et traduction annotée du texte d'après Reims, BM 1395 (K 784). (Collection des Études Augustiniennes, Série Moyen Âge et Temps Modernes 54.) Institut d'Études Augustiniennes, Paris / Brepols, Turnhout 2017. 361 S. ISBN 978-2-85121-287-0; ISSN 1159-4888.

Die Autorin bzw. Editorin ragt durch eine Fülle einschlägiger Arbeiten als philologische und mediävistische Expertin, zumal mit Blick auf hagiographische Überlieferungen, heraus (vgl. in vorliegender Publikation im Literaturverzeichnis S. 342). Dem Briefcorpus Alkuins ist ihre umfangreiche Studie „TACITVS NVNTIVS“ aus dem Jahr 2013 gewidmet. Mit erwartungsvollem Wohlgefallen liest man daher (S. 15 Anm. 2) über die Vorbereitung einer Edition der Alkuin-Korrespondenz (mit französischer Übersetzung) für die Reihe der „Sources chrétiennes“.

Der hier anzuzeigenden Neuedition der Vita Alcuini samt Übersetzung und Kommentar vorangestellt sind fünf große Abschnitte zu folgenden Themenbereichen: Textüberlieferung und kodikologischer Kontext (S. 18–53); Verfasserschaft und Zeithorizont (S. 53–70); Struktur und literarische Gestaltung des Textes (S. 70–103); Charakterisierung und hagiographische Stilisierung Alkuins (S. 104–161); literarische Verortung des Hagiographen (S. 161–185).

Von den beiden als Sammelhandschriften erhaltenen Überlieferungsträgern der Vita Alcuini (Reims, BM 1395, 9. Jh.; Troyes, BM 1712, 13. Jh.) galt die erstgenannte längere Zeit als verschollen (vgl. W. Arndt in: MGH Scriptores 15 183). Vorrangig auf diese mit Erzbischof